Rheder Volkszeitung

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt
Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.
Organ der Zentrumspartei

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolsing. Werth: Th. Parr. Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 273 | Montag, den 1. Oktober | Jahrgang 1928

Tagesfragen.

Reichspräsident von Hindenburg wird am morgigen Dienstag sein 81. Lebensjahr vollenden. Ist es erstaunlich, mit welch geistiger und körperlicher Frische dieser hervorragende Mann sich noch den Aufgaben seines hohen Amtes in solch hohem Alter widmet, so ist das Beispiel, das er mit seinem Dienst am Volk und Vaterland gibt, über jedes Lob erhaben. Es lehrt uns, daß Staatsgesinnung über dem Parteigeist stehen muß. Durch seine gewissenhafte und verfassungstreue Pflichterfüllung hat Hindenburg sich auch die Verehrung derer gesichert, die Marx, dem Kandidaten des Volksblocks, bei der Reichspräsidentenwahl ihre Stimme gegeben haben. War es eine sehr bedauerliche Taktlosigkeit, daß der der jetzigen Reichsregierung doch sehr nahestehende „Vorwärts" dieser Tage, um den Kommunisten aus Anlaß des Thälmann-Skandals eins auszuwischen, ein nach den Präsidentschaftswahlen veröffentlichtes Bild noch einmal veröffentlichte, das Hindenburg als Jammergreis mit einer Kaiserkrone in der Hand auf den Schultern des komunistischen Präsidentschaftskandidaten Thälmann reitend zeigte, so wird man doch mehr Gewicht einer Aeußerung des Reichsinnenministers Severing über Hindenburg beilegen, die er dieser Tage bei einer Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei in Hindenburg in Oberschlesien getan hat. Severing sagte dort in einer Rede, er persönlich ebenso wie seine Partei ständen dem Reichspräsidenten mit großer Verehrung gegenüber, da der Reichspräsident nur das eine erstrebe, auch an seinem Lebensabend nur dem Staate und dem Volke zu dienen. Wir haben keine Veranlassung, an Severings Aufrichtigkeit zu zweifeln, aber wir haben einen Wunsch: Severing hat großen Einfluß in seiner Partei; wenn er ihn auch einmal dazu benutzen würde, auf die sozialdemokratische Presse nach der Richtung hin einzuwirken, daß sie Hindenburg nun endlich aus dem politischen Tagesstreit ließe, so würde er denen, die vielleicht an der Ehrlichkeit seiner Aeußerung zweifeln, auch durch die Tat beweisen, daß er wirklich ein Verehrer des Reichspräsidenten, dieses würdigen Nachfolgers Friedrich Eberts, ist.

*

Nach einer Mitteilung der „Berliner Börsenzeitung" hat die Leitung des Stahlhelms die Absicht, genauere Angaben über Inhalt und Formulierung des angekündigten Volksbegehrens erst nach dem 18. Oktober, nach der Erledigung des kommunistischen Volksbegehrens, zu machen. Man wird sich also noch ein paar Wochen in Geduld fassen müssen, ehe man erfährt, in welcher Art der „Angriff gegen die Grundschäden des parlamentarischen Systems" vorgetragen werden soll. Wie der Stalhelm und die mit ihm alliierten Deutschnationalen die vier Millionen, die für das Volksbegehren, und dann die 21 Millionen, die für den Volksentscheid notwendig sind, auf die Beine bringen wollen, ist allerdings mehr als rätselhaft. Oder hat die ganze Aktion nur den Sinn, eine klare Scheidung der Geister auf der Rechten im Sinne Hugenbergs herbeizuführen? Es spricht in der Tat viel dafür, daß die ganze Aktion von ihm zu diesem Zwecke inszeniert worden ist. „Der Deutsche," das Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes, das bekanntlich auch zu deutschnationalen Abgeordneten Beziehungen hat, nennt als „Hauptakteure" Hugenbergs einen Kapitänleutnant Mann und einen Freiherrn von Medem. Nachdem Hugenberg im Falle Lambach unterlegen sei, so sagt „Der Deutsche" weiter, wolle er die Deutschnationale Partei unter die Diktatur des Stahlhelms zwingen. Diese zweite Aktion Hugenbergs sei weitgehender und gefährlicher als der Vorstoß gegen Lambach. Das Gewerkschaftsorgan fragt die Deutschnationalen, ob man bei ihnen übersehe, daß man den Flügel um Lambach, den man eben noch der Partei glaubte erhalten zu müssen, jetzt abzustoßen im Begriff sei. In diesem Zusammenhang wird die folgende Erklärung des Stahlhelms zitiert:

„Der Stahlhelm bekennt sich zu der Ueberzeugung, daß in dem von ihm angestrebten nationalen Staatssystem die Solidarität der Werkleitungen und des Berufsstandes die grundsätzlich richtige Lösung der sozialen Frage darstellt. Nach Lage der Verhältnisse kann die Werkvereinsbewegung, die Stahlhelm-Selbsthilfe oder eine nationale Gewerkschaft das taugliche Kampfmittel für unsere Kameraden sein, um die deutsche Freiheitsbewegung durch Vorarbeiten auf dem entscheidend wichtigen Gebiet der sozialen Frage zu fördern."

Dazu bemerkt „Der Deutsche" abschließend: „Sollte die Deutschnationale Partei diese Politik des Herrn Oberfinanzrates Bang übernehmen, dann ist in ihr kein Platz mehr für christlich-nationale Arbeitergruppen! Zudem stellen wir fest, daß der Stahlhelm mit dieser Entschließung die „neutrale" Haltung den Gewerkschaften gegenüber aufgegeben hat. Die Schlußfolgerungen ergeben sich von selbst. Weiteres wird zu sagen sein, wenn der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren herauskommt und die Deutschnationale Partei ihre Haltung dazu festgelegt hat."

*

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß ein Obersekundaner der Königstädtischen Oberrealschule in Berlin mit Namen Bernhard Janßen seit dem 21. September spurlos verschwunden sei, und daß man befürchte, er habe sich aus Angst, daß er nicht versetzt werden würde, das Leben genommen. Am Sonnabendmittag gegen 1,30 Uhr wurde er nun in der Nähe von Erkner im Osten von Berlin tot aufgefunden. Bernhard Janßen hat sich im Peetzsee ertränkt. Außer seinen letzten Zeugnissen und Personalausweisen fand man bei ihm keinerlei nachgelassene Papiere, so daß man annehmen muß, daß er den Selbstmord wegen der Schulangelegenheit begangen hat. Er wollte unbedingt die Primareife erlangen und hatte in Erfahrung gebracht, daß seine Versetzung ausgeschlossen sei. Dieser Fall, verbunden mit einem andern, bei dem ein Sekundaner derselben Anstalt in den Hungerstreik getreten war, um gegen ein Schulsystem zu protestieren, das ihn zwinge, Dinge zu lernen, die er nicht als notwendig für sein Leben betrachte, hat in Berlin starkes Aufsehen verursacht. Man bucht diese Fälle mit Recht auf das Konto des Berechtigungswesens, das sich zu einem Unwesen übelster Art insofern ausgewachsen hat, als für alle möglichen Berufe, für die die Volksschulreife vollauf genügt, heute Obersekundareife, das Abiturium oder gar akademische Vorbildung verlangt wird. In einer Rede an die Elternschaft sagte der Direktor der Königstädtischen Oberrealschule: „Solange es sein darf, daß, um nur ein Beispiel zu nennen, die Dresdener Schuhmacherinnung verlangt, Schusterlehrlinge müßten die Obersekundareife haben, das frühere „Einjährige," solange werden sich diese Tragödien wiederholen." — Wie sieht heute der Stellenmarkt aus? „Lehrlinge für unsere Abteilung „Schürzenverkauf" gesucht. Abiturium Bedingung." — „Chem. Fabrik sucht einige jüngere Mitarbeiter für ihr Versuchslaboratorium. Akademiker (Dr.) gewünscht." — „In unsere Abteilung „Registratur" können noch einige jüngere Herren eintreten. Akademiker (Dr. jur. oder Dr. rer. pol.) bevorzugt." — Wie weit sind wir eigentlich, bemerkt das „Berliner Tageblatt" mit Recht zu diesem Unfug, noch von dem alten Witz entfernt: „Hausdiener verlangt, mit Backenbart, der Klavierspielen kann und fünfzehn Sprachen spricht." Um zu einer Arbeit zugelassen zu werden, die eine Bureaumaschine ebenso gut verrichtet, muß man höhere Mathematik von Grund aus verstehen. Um ein bilanzsicherer Buchhalter werden zu dürfen, der monatlich 300 Mark verdient, muß man die Gesänge des Homer im Urtext lesen können. Gegen solchen Unfug, der unbegabte Jungen und Mädchen zur Absolvierung höherer Lehranstalten, zum Studium und in dieser schweren Zeit die Eltern zu unnützen Ausgaben zwingt, damit ihre Kinder später ihr bescheidenes Brot finden, muß mit aller Entschiedenheit angegangen werden. Nicht zum wenigsten auch wegen der geradezu verrückten Diskreditierung der Volksschule. „Wenn es nicht endlich geändert wird, daß ein Junge, um Bureaubote zu werden, ein gelehrtes Haus sein muß, dann laßt uns man neben jedes Gymnasium eine Irrenanstalt setzen." Das sagte ein einfacher Mann in der erwähnten Elternversammlung. Liegt darin nicht eine durchaus richtige Erkenntnis?

*

Poincaré über die Abrüstungs- und Reparationsfrage.

Das alte Lied.

◇ **Paris, 30. September.**

Bei der Einweihung des Gefallenendenkmals von Chambery (Savoyen) hielt Ministerpräsident Poincaré eine hochbedeutsame politische Rede, in der er besonders die Abrüstungs- und Reparationsfrage berührte.

„Als Frankreich", so führte Poincaré u. a. aus, „für seine Unabhängigkeit kämpfte, hatte es keinen Gedanken des Ehrgeizes, des Hasses oder der imperialistischen Herrschaft und erhob bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages keinen Einspruch, der dem Revanchegeist einen Vorwand liefern oder den Frieden der Zukunft gefährden konnte. Frankreich verlangte und erhielt durch den Versailler Vertrag in seinen europäischen Grenzen keine andere Aenderung als die Wiederherstellung der Grenzen, die es im Jahre 1871 gegen den einstimmigen und feierlich bekundeten Willen der Bewohner verloren hatte. Aber selbst nach der Verstümmelung durch den Frankfurter Frieden ist Frankreich stets friedliebend gewesen. Als nach einem Krieg, der gegen seinen Willen ausgebrochen war, ihm vor allem das Recht zugesprochen war, seine Stimme geltend zu machen, hat es sich bescheiden darauf beschränkt, die Wiedergabe dessen zu verlangen, was man ihm genommen hatte. Er brachte uns berechtigte Genugtuungen, die wir nach so vielen Prüfungen erwarten konnten. Wir haben über das hinaus, was uns die Verträge versprechen, von niemanden etwas zu verlangen. Was sie uns versprechen, sind unsere Sicherheit und unsere Reparationen. Seit wir die Waffen niedergelegt haben, haben wir über die Durchführung dieser beiden Verpflichtungen hinaus nichts gesucht. Als an der Ruhr der passive Widerstand aufhörte und Deutschland der Ausarbeitung des Dawesplanes zustimmte, habe ich mich beeilt, für Frankreich den Beitritt zum neuen Zahlungsprogramm zu erklären, dessen regelmäßige Durchführung, wie mir schien, dazu beitragen sollte, die Beziehungen zwischen den Gläubiger- und Schuldnerstaaten zu entspannen. In dem Genfer Protokoll und dem Locarnopakt haben ihrerseits die Vertreter Frankreichs, Herriot und Briand, nur den allgemeinen Frieden im Auge gehabt, der sich auf der Verurteilung der Angriffskriege und der Sicherheit der nicht angriffslustigen Völker stütze. Gestern noch ist Frankreich in den letzten Verhandlungen zwischen den Völkern, wie auch allen jenen, die bisher unter den Auspizien des Völkerbundes standen, dem gleichen Geist internationaler Eintracht treu geblieben. Der heiße Wunsch nach einer allgemeinen Verständigung wird alle unsere Gedanken auf morgen im Laufe der Unterhaltungen leiten, die sich auf so viele heikle Fragen erstrecken werden. Wie Paul-Boncour es dieser Tage in Genf sagte, haben wir zunächst den Weg der Abrüstung beschritten. Wir haben nicht nur in Washington und Genf, sondern auch in Paris durch die Verminderung unserer Effektivkräfte und die Herabsetzung der Dauer des Militärdienstes Beispiele gegeben, die hinreichend für unseren ehrlichen Willen zeugen. Man wird indessen begreifen, daß wir bei Würdigung unserer Verteidigungsmittel gezwungen sind, den Angriffsmitteln Rechnung zu tragen, die anderen ihre Kadre-Armee, ihre Vereine für militärische Vorbereitung, die Größe ihrer Bevölkerung und die Leichtigkeit der Umstellung ihrer Industrie verleihen. Wenn man von neuem das Reparationsproblem ins Auge fassen will, so sind wir gleicherweise gezwungen, darauf zu verweisen, daß eine Regelung, wie sie auch sei, uns von seiten unserer Schuldner außer der ungeschmälerten Zahlung dessen, was wir unseren Gläubigern zahlen müssen, eine hinreichende Entschädigung für unsere Kriegsschäden garantieren muß. Welches aber auch bezüglich der beiden Punkte Sicherheit und Reparationen die Vorsicht sein mag, die uns diktiert ist, und die uns nicht gestattet, unsere Pfänder leichthin aus der Hand zu geben, so haben wir doch der Eröffnung der Verhandlungen nicht mit dem Hintergedanken zugestimmt, sie in die Länge zu ziehen oder zum Scheitern zu bringen. Im Gegenteil werden wir sie so früh wie möglich anknüpfen und mit gutem Wollen und Vertrauen auf das Endergebnis fortsetzen. Nichts wäre für den Erfolg des unternommenen Werkes so unheilvoll, wie eine durch eine schlechte Laune verbitterte oder durch Skeptizismus erschwerte Zusammenarbeit."

Unglück über Unglück in Spanien.

Zusammenstoß zweier Schnellzüge.

12 Tote.

:: Linares (Provinz Jaen), 30. Sept. **Gestern früh um 4 Uhr stießen zwei Schnellzüge zwischen Baeza und Javalquinto zusammen. Die beiden Lokomotiven und ein Wagen erster Klasse wurden fast ganz zerstört. Bis jetzt wurden acht Leichen gefunden. Darunter befinden sich ein Zivilgardist der Zugbegleitung, zwei Postbeamte und eine junge Frau.**

— Madrid, 30. Sept. **Die beiden Züge, die zwischen Baeza und Javalquinto (Provinz Jaen) zusammenstießen, sind der Schnellzug nach Andalusien und der D-Zug Algeciras—Madrid. Hilfszüge wurden in den benachbarten Bahnhöfen schnell zusammengestellt. Die Rettungsarbeiten wurden durch die Dunkelheit und den Regen sehr erschwert. Man meldet 19 Verletzte, davon sieben schwer. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt, man glaubt jedoch an die Unvorsichtigkeit eines Beamten. Von den acht Toten sind fünf identifiziert worden, darunter befindet sich kein Ausländer.**

Madrid, 30. Sept. **Zu dem Eisenbahnunglück zwischen Baeza und Javalquinto wird noch gemeldet: Als sich das Unglück ereignete, war es tiefe Nacht und es regnete in Strömen. Die Bergung der Opfer gestaltete sich sehr schwierig. Nach dem schnell erfolgten Eintreffen der Hilfszüge aus Cordua Alazar und Madrid gelang es, bis zum Mittag alle Opfer zu bergen. Der Zusammenstoß ereignete sich bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 70 Kilometern, und erfolgte mit solcher Gewalt, daß die beiden Lokomotiven, die beiden Packwagen, und 1 Wagen 1. Klasse vollständig zerstört wurden. Den letzten offiziellen Nachrichten zufolge sind 12 Personen ums Leben gekommen und 23, davon, 12 schwer verletzt worden.**

Fünfzehn Tote bei einem Tunneleinsturz.

× Saragossa, 29. Sept. **Bei dem Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Saragossa und Caminreal (Provinz Teruel) stürzte ein Tunnel ein. Acht Leichen sind bereits aus den Schuttmassen herausgeholt worden. Noch zehn Arbeiter sind verschüttet, während vier sich retten konnten. Die Ingenieure begaben sich sofort an die Stelle des Einsturzes und stellten eine akustische Verbindung mit den Verunglückten her, von denen nur drei antworteten. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig und gehen langsam vor sich, da man neue Einstürze fürchtet.**

Die Ursachen des Unglücks.

× **Saragossa, 30. Sept.** Der Einsturz des Eisenbahntunnels auf der Strecke Saragossa—Caminreal wird auf die starken Regenfälle zurückgeführt, die in den letzten Tagen an dieser Stätte niedergegangen sind. Die Unglücksstelle befindet sich 25 Meter von der Tunnelöffnung im Innern des 160 Meter langen Tunnels. 200 Arbeiter bemühen sich, einen Zugang zu den Verschütteten freizulegen. Nach einer weiteren Meldung sind zwei Einstürze im Tunnel erfolgt. Durch den ersten Einsturz wurden drei Arbeiter verschüttet, die Karren vor sich herschoben. Der zweite Einsturz erfolgte, als sieben Arbeitsgenossen der Verunglückten ihre Kameraden mit Arbeitshacken zu befreien versuchten.

Der preußische Staatsrat gegen den Panzerkreuzer-Volksentscheid.

▲ **Berlin, 29. Sept.** Der preußische Staatsrat erledigte zunächst eine Anfrage der Arbeitsgemeinschaft über die Kapitalnot der Anliegersiedler durch Kenntnisnahme des preußischen Landwirtschaftsministers, wonach demnächst bekanntgegeben werde, wie die Kredite der Landesrentenbank den Anliegersiedlern zum Landkauf gewährt werden können. Darauf folgt die Beratung des kommunistischen Antrages, der gegen den Bau des Panzerkreuzers und gegen jede Verwendung von Mitteln zu militärischen Zwecken protestiert. Der Staatsrat wird ersucht, sich für den Volksentscheid auszusprechen und von der preußischen Regierung zu verlangen, bei der Reichsregierung die Verwendung der Panzerkreuzermittel zur Linderung der sozialen Not zu verlangen. Nach Begründung durch den Antragsteller wurde der kommunistische Antrag ohne Aussprache abgelehnt. Darauf vertagte sich der Staatsrat auf den 23. Oktober.

Kommunalwahlen doch am 2. Dezember.

● **Berlin, 29. Sept.** Der preußische Staatsrat hat, wie berichtet, dem Gesetzentwurf, der Staatsregierung, der die Zusammenlegung der einzelnen Kommunalwahlen (Provinziallandtag-, Kreistag-, Gemeindevertreterwahlen) auf einen Tag und die Voraussetzung umfaßt, daß die jetzt fälligen Kommunalwahlen in Preußen zum ersten Male nach dem neuen Gesetz am 2. Dezember durchzuführen sind, im Prinzip genehmigt, aber sich für dieses Mal gegen die Anwendung jener Bestimmungen mit der Begründung gewandt, daß in einigen Gebieten große technische Schwierigkeiten dagegenstehen. Wie wir jedoch von unterrichteter Stelle erfahren, hält die preußische Staatsregierung an ihrer Vorlage und an ihrem Wunsche am 2. Dez. zu wählen fest. Da ziemlich sicher ist, daß eine Mehrheit im Landtag sich in diesem Falle für die Regierung finden wird, ist der gutachtliche Einspruch des Staatsrates als praktisch bedeutungslos zu bezeichnen.

Dr. Schacht auf vier Jahre wiedergewählt.

▼ **Berlin, 29. Sept.** In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Generalrates der Reichsbank wurde Reichsbankpräsident Dr. Schacht für eine neue Amtsdauer von vier Jahren einstimmig wiedergewählt. Die gesetzlich vorgeschriebene Bestätigung durch den Reichspräsidenten ist nachgesucht.

Deutsche Volkspartei und „Stahlhelm".

▲ **Berlin, 29. Sept.** Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei tritt am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, in der auch das Verhältnis der Deutschen Volkspartei zum „Stahlhelm" besprochen werden wird. Eine endgültige Klärung dürfte laut „B. T." noch nicht erfolgen, da an dieser Sitzung nicht alle 18 volksparteilichen Abgeordneten, die dem „Stahlhelm" angehören, teilnehmen.

Ein sozialdemokratisches Wehrprogramm.

:: **Berlin, 30. Sept.** Anfang nächster Woche, wahrscheinlich am Dienstag, tritt der Ausschuß zusammen, den der sozialdemokratische Parteivorstand berufen hat, um die Panzerkreuzerfrage im Rahmen eines allgemeinen sozialdemokratischen Wehrprogramms zu prüfen, das in seiner Art ein Gegenstück zum Agrarprogramm dieser Partei werden soll. Dem Ausschuß werden als Mitglieder oder Gutachter auch der Führer des österreichischen Schutzbundes Julius Deutsch und der bekannte sozialdemokratische Parteitheoretiker Karl Kautsky angehören, der ebenfalls seit Jahren in Wien wohnt.

Der 32. deutsche Bodenreformertag.

Joos über die Stellung der Arbeiter zur Bodenreform.

× **Koblenz**, 30. September.

Der Deutsche Bodenreformerbund hat in diesem Jahr seine Führer und Mitglieder zur Jahreshauptversammlung vom 28. Sept. bis 1. Oktober nach Koblenz berufen. Aus allen Gauen Deutschlands sind die Bodenreformer erschienen, um neue Wege für die Bewegung zu finden und zu bereiten. Die katholische Geistlichkeit und die Arbeiterführer sind sehr stark vertreten. Bezeichnend fand diese Tatsache Ausdruck bei den Vorstandswahlen. Es wurden u. a. in den Vorstand neu gewählt Professor Dr. von Nell-Breuning S. J. (Frankfurt-Main), der ein ausgezeichneter Fachkenner auf dem Gebiete der Bodenreform ist, ferner Generalpräses Wolter, des weiteren auch der Reichstagsabgeordnete Joos (M.-Gladbach), der bekannte Führer in der katholischen Arbeitervereinsbewegung.

In der Eröffnungsansprache betonte der Vorsitzende des Bundes Dr. Adolf Damaschke unter Hinweis auf Josef Görres, den großen Sohn der Stadt Koblenz, daß auch die Bodenreformer- und Heimstättenbewegung nichts anderes sei, als der

Kampf um die Rettung der Seele.

Josef Görres habe in seinem Buch „Europa und die Revolution (1821)" auf die sozialen Aufgaben der Kirche hingewiesen, die die Erhaltung und Rettung der Seele vor dem Materialismus bezwecken sollten. Der Kampf um die Wohnheimstätte für alle deutschen Familien müsse insbesondere dem Großstadt-Massenbetriebsarbeiter Stätten der Stille schaffen, in der er sich seiner Seele wieder bewußt werden könne.

Caritasdirktor Dr. Laufen, der Vertreter des deutschen Caritasverbandes, begrüßte die Versammlung mit folgenden Worten: Caritas und Bodenreform haben vieles gemeinsam. Die Caritas hat sich zur Aufgabe gesetzt, dem menschlichen Elend auf allen Gebieten entgegen zu treten, allüberall helfend einzugreifen, wo irgend eine Not sich zeigt. Die Wurzel vieler materiellen und sittlichen Not liegt aber im Wohnungselend. Und da die Bodenreform hier ansetzt,

findet sie den Caritasverband als Bundesgenossen

an ihrer Seite. Zwar decken sich unsere Ansichten nicht allweg, was den Eigentumsbegriff und was die Methode angeht, aber in dem großen Ziel sind wir uns einig und arbeiten deshalb gerne zusammen. Darum hat auch der Caritasverband in den letzten Jahren die Wohnungsnot und Bodenreform vielfach zum Gegenstand seiner Beratungen gemacht und vor allem 1926 auf dem großen Caritastag zu Bamberg diese Fragen eingehend behandelt. Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Herr Prälat Kreutz, der damals ein großzügiges Referat über das Problem hielt, hat mich ausdrücklich beauftragt, die Grüße des Deutschen Caritasverbandes zu übermitteln und der Tagung besten Erfolg zu wünschen. Die Anregungen, die vom Gesamtverband der Caritas ausgingen, wurden von einzelnen Diözesanverbänden und Ortsgruppen auch schon in die Tat umgesetzt, indem dieselben, wie dre Caritasverband Osnabrück unter Direktor Cramer eigene Siedlungen anlegten oder sich an Siedlungswerken beteiligten. Mögen also Caritas und Bodenreform auch weiter zusammenstehn zu gedeihlicher Arbeit am Wohle des Nächsten!

Damaschke sprach alsdann zu dem Thema „Unsere Stellung zum Bodenreformgesetz und zum Steuervereinheitlichungsgesetz." Wir leiden in Deutschland unter einem Wirrwarr von Steuern. Anhalt hat in den letzten Jahren bewiesen, daß mit der reinen Grundwertsteuer eine Besserung und Zusammenfassung auf dem Gebiete des Steuerwesens möglich ist. In dem neuen Steuervereinheitlichungsgesetz muß die Möglichkeit der Trennung von Bau und Boden offen bleiben, namentlich für den kleinen Landwirt ist dies notwendig. Die Beratungen über die endgültige Fassung des Bodenreformgesetzes werden in aller nächster Zeit im Reichsarbeitsministerium beginnen. Es handelt sich hier nicht um irgendwelche bodenreformische Launen, sondern um die Erfüllung des Artikels 155 der Verfassung, der jeder deutschen Familie eine gesicherte Wohn- oder Wirtschaftsheimstätte zusagt. Um diese Verheißung durchzuführen, hat die Nationalversammlung mit großer Mehrheit die Reichsregierung aufgefordert, ein Gesetz zur sozialen Ausgestaltung des Enteignungsrechts einzubringen, — insbesondere auch den Zweck, billigen Boden für diese Heimstätten zu ermöglichen. Zum Schluß sprach der Redner über die Wirtschaftspartei, die notwendigerweise auf die Dauer dem Haus- und Grundbesitz schweren Schaden zufügen müsse, da durch diese Partei alle anderen Parteien von aller Rücksichtnahme auf die Hausbesitzer entbunden wären. Die Wirtschaftspartei aber selbst müsse stets in hoffnungsloser Minderheit bleiben.

Mit einem Hinweis auf den Ernst der Zeit, der sich namentlich auch in dem Geburtenabsturz ausdrücke, der Deutschlands Zukunft unmittelbar bedrohe, und es dahin gebracht habe, daß z. B.

Berlin heute die geburtenärmste Stadt der ganzen Erde

sei, schloß der Redner: „Wer deutsche Zukunft will, muß deutsche Bodenreform wollen!"

Bedeutungsvoll waren die Ausführungen des nachfolgenden Redners, des Reichstagsabgeordneten Joos. Er führte in seinem Vortrag „Arbeiterschaft und Bodenreform" u. a. aus:

Es hat seinen besonderen Sinn, wenn dem Altmeister der Bodenreform der Mann der Arbeiterbewegung folgt. Auf den Anruf: „Hier Bodenreform!", antwortet es: „Hier schaffende Arbeit!". Warum ist Bodenreform noch immer nicht Volksbewegung? Warum immer noch Bewegung einer Gruppe von Menschen, die über die Lebensgrundlagen der andern nachdenken und gleichsam die Sorgen um sie auf sich nehmen? Wir Deutsche haben einen Hang zur Uebertreibung. Was wir machen, das machen wir mehr als ganz. Auch im Unrichtigen. So marschierten wir in den Industrialismus hinein, etwas naiver und stürmischer als andere. Wir bemächtigten uns der Technik, und sie nahm uns gefangen. Unser Volk wuchs. Noch schneller wuchs die Konzentration an bestimmten Orten und in bestimmten Gebietsteilen des Reiches. Wir kennen die Formen, die sich in den letzten 50 Jahren herausbildeten.

Die Wirtschaft wurde stark materialisiert, die Arbeit mechanisiert, die Verwaltung bürokratisiert, die Wohnweise massiert, die Familie isoliert, die Religion privatisiert und die Masse der Menschen radikalisiert. Nicht überall in gleichem Maße, aber doch sichtbar und fühlbar. So traf uns der Weltkrieg. So gingen wir durch ihn hindurch.

Es wird eingemeindet, um siedeln zu können. Und es wird private Bodenpreispolitik gemacht, um verdienen zu können. Das eine schließt das andere aus.

Der Boden ist keine Ware gleich der andern.

Er ist die Grundlage der Existenz des Gesamtvolkes. Er ist nicht herstellbar, nicht vermehrbar, nicht transportierbar. Darum ist seine Verteilung so folgenschwer. Darum muß die Rechtsordnung, unter die der vaterländische Boden gestellt ist, so geartet sein, daß sein Gebrauch der allgemeinen Wohlfahrt und einer gesunden Volksentwicklung entspricht und Mißbrauch unmöglich gemacht wird. Im Grunde handelt es sich hier um die Herausarbeitung einer Rechtsordnung des Bodens, die altes christliches und kirchliches Kulturgut ist.

Der preußische Wohlfahrtsminister wird sein Städtebaugese bald im Landtag wieder einbringen. Hoffen wir, daß er mit den Widerständen endlich fertig wird. Wir bedürfen der vorgesehenen Flächenordnung. Auch auf die den Kleinwohnungsbau besser berücksichtigenden Bauvorschriften warten die Arbeitersiedler.

Es fehlt billiges Bauland.

Hier ist die Lücke, die in den Grundrechten der Weimarer Verfassung umschrieben wird: das Bodenreformgesetz. Die volle Auswirkung des Reichsheimstättengesetzes ist von der Bodenbeschaffung abhängig. Es ist ein Jammer, daß wir immer noch nicht für diejenigen Heimstatt schaffen können, die die familiären Voraussetzungen dazu mitbringen: kinderreiche Familien. Sie leiden am härtesten unter dem heutigen Zustand. Und für diese Kinderreichen wird das alte Elend wieder beginnen, sobald die völlige Verfügungsgewalt über den Wohnraum in die Hände des Privatbesitzes zurückgelegt sein wird.

Fällt die Zwangswirtschaft, so muß ein soziales Mietrecht an die Stelle treten.

Das „Wohnheimstättengesetz" (Bodenreformgesetz) wird nicht mehr von der Tagesordnung des Reichstags verschwinden können. Das Gesetz wäre bereits unter Dach, wenn man sich der volkspolitischen Tragweite unserer beschämenden Behausungsziffer stärker bewußt wäre. Die englischen und belgischen Industriestädte stehen besser als wir. Belgien hat 7 bis 8 Bewohner für das Haus, Berlin 77!

Das arbeitende Industrievolk müssen wir für Boden, Garten und Heim zurückgewinnen.

Niemand ist ärmer, als der reine Proletarier. Er kann nur arbeiten und leben, wenn die nicht ihm gehörenden Arbeitsmittel der Fabrik ihn brauchen können. Ein solcher Mensch ist ein halber. Er steht mit seiner Existenz gleichsam auf einem Bein. Soll er sicher auf zweien stehen, dann müßte er einen Fleck Erde haben. Die Erde hat Raum für alle, wenn diese Erde nur weise verwaltet und nicht unweise der Willkür und dem Eigennutz verbleibt. Volkspolitisch gesehen sind wir eingeklemmt. Es muß ein Durchbruch erfolgen. Die einer herzhaften Reform der Bodengesetzgebung ausweichen wollen, suchen den Durchbruch an der verkehrten Stelle. Sie wollen Klein- und Kleinstwohnungen. Das ist ein Holzweg. Er führt zur Lebens- und Familienverneinung.

Arbeiterschaft und Bodenreform gehören zusammen.

Das Proletarierschicksal treibt aus sich heraus zu neuem Bodenrecht, zu neuer Bodenordnung, als Grundlage geordneten Volkslebens. Darum muß die schaffende Arbeit der Bodenreform helfen. Damit hilft sie sich selbst. Beide im Bunde miteinander können verhindern, daß „die Ordnung der Welt" über den Haufen geworfen wird, indem sie an der Herstellung einer wirklichen Ordnung mitschaffen.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftsringes, der Reichstagsabgeordnete Lemmer, sprach über „Gewerkschaftsbewegung und Bodenreform". Er sagte u. a.: Vor der Bodenreform und der Wohnheimstättenbewegung müsse aller Gewerkschaftsgeist verstummen. Die Bodenpolitik greife scharf in die Lohnpolitik ein, sie sei ein enges Verbindungsstück zwischen Real- und Nominaleinkommen. Mit fortschreitender Produktivität der Wirtschaft, ihrer Intensivierung und räumlichen Erweiterung steige auch die Bodenrente. Und sie wirke auf die Gestaltung der Produktionskosten. Sie werde wie die Kartellrente, im allgemeinen, absolut und relativ, auf die Preisgestaltung eines ganzen Wirtschaftszweiges drücken, nach der Bedürfnislage im bodenwirtschaftlichen besonders ungünstig gelagerten Unternehmens. Die Bodenrente wirke in doppelter Hinsicht preisverteuernd, belaste die Produktion. Diese differenzierte und anonyme Wirkung der Bodenrente erschwere den Kampf gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen und hülle die Selbstkostenrechnung der Wirtschaft in ein geheimnisvolles Dunkel.

Es sprachen dann noch weiter Landesökonomierat Dr. Aereboe über die Bedeutung der Steuerfrage für die Gesundung der Landwirtschaft, ferner Dr. Bovensiepen über Germanisches Recht und Bodenreform, Justizrat Dr. Lietz über Eigentum und Enteignung. Sehr stark beschäftigte sich die Tagung auch mit der Bedeutung des kommenden Bodenreformgesetzes für die Heimstätten in kleinen und mittleren Gemeinden.

Mit der Tagung war eine Sitzung des Beamtenheimstättenamts verbunden. Die Herren Lubahn und Remmers sprachen über die große Bedeutung des Beamtenheimstättengesetzes. Dieses Gesetz soll kein Alleinrecht der Beamtenschaft sein; auf ihm soll vielmehr das Volksheimstättengesetz aufgebaut werden. Jedem Deutschen eine gesunde Wohnheimstätte muß das Ziel aller Bodenreformer, aller wahren Volksfreunde sein.

Zweitägige Deutschland- und Schwedenfahrt des „Graf Zeppelin".

Die nächsten Absichten Dr. Eckeners.

◇ **Friedrichshafen**, 29. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des W. T. B.) Die nächste Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich am Dienstag erfolgen, es kann aber auch Mittwoch werden, falls das Wetter schlechter werden sollte. Von leitender Seite der Luftschiffwerft wird darauf hingewiesen, daß das Schiff an sich durchaus in der Lage ist, planmäßige Fahrten auszuführen, daß aber bei den beschränkten Platzverhältnissen auf die Aufstieg- und Landungsmöglichkeiten besonders Rücksicht genommen werden muß. Die nächste Fahrt wird die größte werden, die das Luftschiff bisher gemacht hat. Der Kurs wird gehen über Ulm nach Sachsen, wobei alle größeren Städte Sachsens nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen, Dresden, Berlin. Dann wird das Schiff über die Ostsee nach Ostpreußen fahren, Königsberg besuchen und von dort aus wahrscheinlich nach Skandinavien hinübergehen. Dabei ist besonders an den Besuch von Stockholm gedacht. Der Reichshauptstadt wird „Graf Zeppelin" bereits am ersten Tage seinen Besuch abstatten. Für diese Fahrt hat das Reichsverkehrsministerium sieben Plätze belegt. Es ist anzunehmen, daß auch Reichsminister von Guérard an der Fahrt teilnehmen wird. Das Luftschiff wird bei dieser Fahrt hauptsächlich mit Blaugas betrieben. Es ist beabsichtigt, 5—6000 cbm an Bord zu nehmen. Die Füllung ist bereits im Gange. Ueber die Wetterlage wird bekannt, daß über Island ein starkes Hoch liegt, das, wenn es stabil bleibt, für die Amerikafahrt einen außerordentlich günstigen Wind mit sich bringen dürfte. Unter diesen Umständen wird Dr. Eckener die Abfahrt nach Amerika möglichst beschleunigen. Er hofft, bereits Ende nächster Woche das nötige Triebgas zu haben.

★

Am 7. Oktober ab nach Amerika?

Friedrichshafen, 30. Sept. Wie der Sonderberichterstatter des WTB. von Dr. Eckener erfährt, hat Reichsminister Dr. v. Guérard mitgeteilt, daß er wegen Arbeitsüberlastung leider nicht an der großen Deutschland- und Nordfahrt des „Graf Zeppelin" teilnehmen könne, die sich über zwei Tage erstrecken würde und damit länger dauern wird als ursprünglich in Aussicht genommen. Der Tag der Abfahrt wird am morgigen Montag auf Grund der Wetterkarten bestimmt werden. Am liebsten möchte Dr. Eckener am Dienstag in aller Frühe aufsteigen, um Reichspräsident v. Hindenburg zu seinem Geburtstage mit dem „Graf Zeppelin" eine besondere Huldigung darzubringen. Leider sehen die Wetterverhältnisse sehr schlecht aus. Ueber dem Bodensee gingen heute starke Wetter nieder, die offenbar die Vorläufer eines schweren Tiefs sind, das vom Kanal herüberzieht. Dazu kommt noch, daß die Atmosphäre sich jetzt in einem Stadium horizontaler Stürme befindet, die gegen Herbst aus dem Kampf der warmen und der kalten Luftströmungen sich zu entwickeln pflegen ud so lange dauern, bis der Ausgleich beider Kräfte vollzogen ist. Unter diesen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß der nächste Aufstieg erst am nächsten Mittwoch erfolgen kann. Im Anschluß an diese Dauerfahrt ist noch eine besondere Werkstättenfahrt für besondere Messungen in Aussicht genommen, und dann wird der „Graf Zeppelin" für die Amerikafahrt klar sein. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um die Fahrt sobald als möglich anzutreten, und man rechnet jetzt mit etwa dem 7. Oktober als spätesten Termin, vorausgesetzt, daß nicht noch schwere Wetterhindernisse auftreten.

★

Die Zulassung des Treibgases.

▲ **Berlin**, 29. Sept. (Privatmeldung.) Wie wir aus dem Reichsverkehrsministerium erfahren, hat das Reichsverkehrsministerium das neue Kraftgas für den Betrieb des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zugelassen.

Ein blutiger Wahltag.

Ein Toter, acht Schwer- etwa 70 Leichtverletzte. — Die Wahlhandlung abgebrochen.

Hamburg, 30. Sept. In Geesthacht bei Hamburg sollten am Sonntag die Wahlen zur Stadtvertretung stattfinden, die jedoch infolge blutiger Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten vorzeitig abgebrochen werden mußten. Am Sonntag trafen in Geesthacht Verstärkungen des Roten Frontkämpferbundes und Angehörige der sogenannten Roten Marine sowie einige hundert Mitglieder des Reichsbanners ein. Gegen 12½ Uhr entstand vor einem Wahllokal zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes eine schwere Schlägerei, bei der Gummiknüppel, Hieb- und Stichwaffen gebraucht und zwei Personen schwer und etwa 20 Personen leicht verletzt wurden. Die Wahlhandlung mußte in diesem Lokal auf Veranlassung des Wahlvorstandes auf kurze Zeit unterbrochen werden. Zwischen 15 und 16 Uhr ereignete sich ein weiterer ernster Zwischenfall vor einem anderen Wahllokal. Hier fielen auch auf Seiten der Kämpfenden Schüsse. Ein Angehöriger des Roten Frontkämpferbundes erlitt tödliche Verletzungen. Durch Hieb- und Stichwunden wurden sechs Personen schwer und etwa 50 leicht verletzt. Der aus Hamburg verstärkten Polizei gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Die Wahlhandlung mußte abgebrochen werden. Eine Untersuchung über die Vorgänge ist eingeleitet.

100 Jahre „Hamburger Fremdenblatt".

Das „Hamburger Fremdenblatt", das im Jahre 1828 gegründet worden ist, sieht jetzt auf ein Alter von hundert Jahren zurück. Aus diesem Anlaß ist vom Verlage und der Redaktion des Blattes eine 192 Seiten starke, sehr gut ausgestattete Festschrift erschienen, die eine Reihe wertvoller Aufsätze enthält. Sie haben, wie erklärlich, sämtlich Bezug auf die Zeitung selbst und auf Hamburg, dessen Geschichte, Kunstentwicklung und wirtschaftliche Bedeutung während der letzten hundert Jahre von hervorragenden Bearbeitern geschildert wird.

Schwere Zusammenstöße bei einer nationalsozialistischen Kundgebung in Berlin.

× **Berlin**, 30. Sept. Die national-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete heute nachmittag im Sportpalast in der Potsdamerstraße eine Kundgebung gegen den Dawesplan, an der etwa 10000 Personen teilnahmen. Während der Kundgebung sammelte sich in der Potsdamerstraße eine große Menge an, die in den Vorhof des Sportpalastes einzudringen suchte. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen den National-Sozialisten und der eindringenden Menge. Die Polizei griff ein und mußte von ihrem Gummiknüppel und auch von der Schußwaffe Gebrauch machen. Nach den bisherigen Feststellungen sind 22 National-Sozialisten verletzt worden, von denen 16 in die Unfallstelle des Sportpalastes gebracht und sechs von der Polizei abtransportiert wurden. Zwei der Verwundeten haben ernstliche Verletzungen erlitten. Nach den Zusammenstößen wurden die anliegenden Straßen geräumt. Insgesamt wurden, wie von der Polizei mitgeteilt wird, 80 Personen zwangsgestellt, die durchweg der National-sozialistischen und der Kommunistischen Partei angehören.

Der Raubüberfall am Reichskanzlerplatz in Berlin aufgeklärt.

+ **Berlin**, 30. Sept. Der Raubüberfall am vergangenen Freitag in einer Wohnung am Reichskanzlerplatz ist aufgeklärt worden. Die Aufwärterin gab in einem eingehenden Verhör zu, aus Furcht vor der Rache des Räubers und der Entlassung den wahren Tatbestand verschleiert zu haben. An dem Ueberfall selbst ist sie unschuldig. Der Räuber ist ein 26 Jahre alter Produktenhändler Artur Wiwiorra, dessen Wohnung noch nicht ausfindig gemacht werden konnte. Der Händler war der Frau bekannt. Am Freitag erschien Wiwiorra wieder und als die Aufwärterin ihn durch das Guckloch erkannte, öffnete sie ihm, nichts Böses ahnend, die Tür. Jetzt ließ er die harmlose Maske fallen und verlangte von ihr Geld. Dabei war er schon in den Korridor hineingekommen und hatte die Tür hinter sich zugezogen. Als die Frau seinem Begehren nicht gleich folgte, schlug er brutal auf sie ein und bedrohte sie schwer. In ihrer Angst sagte sie ihm schließlich, wo sie Geld vermutete. Um ungestört suchen zu können, warf er ihr Pfeffer in die Augen und streckte sie durch einen wuchtigen Hieb vollends zu Boden. Wiwiorra wird noch gesucht.

Gesandter Professor Dr. Pastor †.

Innsbruck, 30. Sept. Der österreichische Gesandte am Vatikan, Professor Dr. Pastor, der Verfasser der bekannten Geschichte der Päpste, ist heute um 4 Uhr früh gestorben.

Ein polizeilicher Mißgriff in Lille.

◇ **Paris**, 30. Sept. „Echo de Paris" berichtet aus Lille: Zwischen Gendarmen und streikenden Textilarbeitrn kam es nach einer verbotenen Streikversammlung zu Zusammenstößen, wobei zwei Gedarmen verwundet und ein gänzlich Unbeteiligter verletzt wurde. Ein Leutnant verwechselte dann die Straße, die zu dem Versammlungslokal der Streikenden führte, mit einer anderen, in der sich mehrere Kinos befinden und ließ seine Leute gegen die gerade zu dieser Zeit aus dem Kino gehenden Personen, die er für Demonstranten hielt, vorgehen, wobei eine Frau und zwei Kinder verletzt wurden.

Warum wurden die Anleiheschieber nicht schneller gefaßt?

Merkwürdige Verschleppung der Angelegenheit.

× **Berlin**, 30. September.

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat man sich an zuständigen Stellen in den letzten Tagen recht eingehend mit der Frage befaßt, wie und ob es möglich gewesen wäre, den Holländer van der Sievkamp nach Deutschland zu bekommen, da dieser Mann zusammen mit Bela Groß eine überragende Stellung in dem Fälscherkonzern eingenommen hat. Sievkamp hat 44 Millionen Rm. Kriegsanleihe angemeldet, wie man bisher mit Sicherheit festzustellen vermochte. Wie groß seine Anmeldungen über London und Brüssel gewesen sind, konnte dagegen bisher nicht ermittelt werden, da der Holländer sicher in Amsterdam sitzt und niemals freiwillig eine Angabe machen würde. Die deutschen Behörden haben den begreiflichen Wunsch, Sievkamp ausgeliefert zu erhalten, aber es hat den Anschein, als ob die holländische Regierung darauf nicht eingehen wird. Wie wir hören, hat das holländische Justizministerium von dem Kronjuristen bereits ein Gutachten über die Frage angefordert, ob eine Auslieferung Sievkamps durch die holländischen Behörden in Frage käme und die Juristen in Holland haben die Frage verneint. Sievkamp wird also unangefochten in seiner luxuriösen Villa bei Amsterdam weiter leben können.

Es ergibt sich nun die Frage, ob man Sievkamp nicht rechtzeitig gelegentlich seiner häufigen, oft länger als eine Woche dauernden Reisen in Deutschland hätte verhaften können, wenn die Staatsanwalt zu der Zeit, als Sievkamp noch in Berlin zusammen mit seinem Freunde Bela Groß im Palasthotel bezw. im Hotel Exelsior wohnte, gewußt hätte, welche Rolle der Holländer spielte. Nun ist folgender Tatbestand zu verzeichnen: Im Dezember vorigen Jahres hatte der Reichskommissar für die Ablösung des Kriegsanleihealtbesitzes erfahren, daß der Regierungsrat Steiger vom Ministerium der besetzten Gebiete Bela Groß und Sievkamp kannte. In den ersten Tagen des Januar 1928 erschien deshalb der Justitiar des Reichskommissars, ein Rechtsanwalt Hase, bei Dr. Steiger und nahm dessen sehr lange und ausführliche Schilderung auf, sodaß die schon mehrfach erwähnte Denkschrift Dr. Steigers entstand. Unter normalen Verhältnissen muß diese Denkschrift am 5. oder 6. Januar im Besitz des Reichskommissars gewesen sein und man hätte nun annehmen sollen, daß seitens der Behörde des Reichskommissars diese Denkschrift sofort an Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner weitergeleitet worden wäre, damit dieser schnell zugreifen und sich des Bela Groß und des Sievkamp versichern konnte. Das geschah jedoch nicht. Durch irgendeine Maßnahme oder ein Versehen ist diese Denkschrift Steigers beim Reichskommissar geblieben und sicherlich hat ein Unterbeamter, der von der Wichtigkeit dieses Dokumentes keine Ahnung hatte, auf den Bericht den Aktenvermerk „Abschrift an das Reichsfinanzministerium, dann zu den Akten" gesetzt. Es ging also geraume Zeit später eine Abschrift an das Reichsfinanzministerium, wo man jedoch ohne erläuternde Erklärungen nicht wußte, was man mit dieser Abschrift des Steigerschen Berichts überhaupt anfangen sollte, und so legte man auch dort die Abschrift zu den Akten. So verflossen drei Monate. Inzwischen waren Herr Sievkamp und Herr Bela Groß mehrfach in Berlin. Sievkamp verhandelte hier offiziell mit seinem banktechnischen Berater, Herbert Jakob. Er diktierte lange Eingaben, in denen er immer wieder um Beschleunigung des Auszahlungsverfahrens bat. Bekanntlich wollte er ja auch der rheinischen Industrie Riesenaufträge für die Zuschüttung des Zuidersees erteilen. Sievkamp lebte hier unbehelligt. Erst Ende März kam dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner zu Ohren, daß Regierungsrat Steiger vom Ministerium der besetzten Gebiete Groß und Sievkamp kenne, und er über die Zusammenhänge zwischen Paris und Wien besser unterrichtet sei, als die Staatsanwaltschaft. Es kam nun am 31. März zu einer Vernehmung. Als Groß und Sievkamp durch ihre Agenten hörten, daß die Staatsanwaltschaft sich für sie interessiere, verließen sie Berlin im Flugzeug, weil die Eisenbahn ihnen in diesem Augenblick zu gefährlich erschien. Hätte die Staatsanwaltschaft den Bericht des Regierungsrates Steiger sofort in der Hand gehabt, wäre es ihr mit Hilfe der Polizei sicher nicht schwer gewesen, damals die beiden Freunde zu fassen. Dann hätte sich das Dunkel, das ja noch heute über dem Schwindel der Kriegsanleiheschiebungen liegt sicher sehr schnell erhellen können. Die Hauptfrage ist jedoch, wie ist es möglich gewesen, daß der richtige Bericht Dr. Steiders drei Monate lang in den Registraturen zweier an diesen Dingen doch in erster Reihe interessierten Behörden ruhen konnte, ehe der Staatsanwalt fast durch einen Zufall von der Existenz dieser Denkschrift Kenntnis erhielt.

Gegenüber dieser Darstellung wird in einer halbamtlichen Erklärung betont, daß die von Steiger dem Reichskommissar gemachten Mitteilungen nicht unerledigt liegengeblieben, sondern alsbald der Staatsanwaltschaft übermittelt worden seien. Im März habe Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner auch seinerseits den Regierungsrat Steiger vernommen; wenn dies nicht schon zu einem früheren Zeitpunkt geschehen sei, so werde die Staatsanwaltschaft dafür gute Gründe gehabt haben, die in der planmäßigen Behandlung der Angelegenheit gelegen haben dürften.

Durch diese halbamtliche Erklärung wird niemand klüger. Sie bestätigt, daß es drei Monate gedauert hat, bis sich die Staatsanwaltschaft zur Vernehmung Steigers entschloß.

Die Reform des Schlichtungswesens.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Curtius.

++ **Eisenach**, 29. Sept Auf der heute in Eisenach abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes der mitteldeutschen Industrie, die von vielen Führern der Industrie Mitteldeutschlands, zahlreichen Parlamentariern aus Thüringen und Preußen und Vertretern öffentlicher Körperschaften besucht war, ergriff nach Begrüßungsworten durch den Verbandsvorsitzenden Dr. ing. e. h. Dem mer-Eisenach, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort. Er führte aus:

Man agitiert immer noch mit dem Schlagwort, daß unsere Export- und Handelspolitik versagt hätte und konstruiert Gegensätze zwischen der Pflege des Binnenmarktes und Förderung des Exportes. Diese Taktik ist unklug. Wir sind gezwungen, mit allen Kräften dahin zu streben, daß wir die uns einmal auferlegten Reparationen aus einem Ueberschuß zahlen. Aber auch ohne Rücksicht darauf müssen wir aus eigenem deutschen Bedürfnis heraus den Export pflegen und den Binnenmarkt fördern. Beides war in der Vergangenheit möglich und muß auch in der Gegenwart nebeneinander bestehen. Die systematische Erschließung des Weltmarktes muß vom Reiche unterstützt werden durch weiteren Ausbau unseres Handelsvertragssystems, durch Abschluß der noch ausstehenden Verträge mit den Oststaaten und durch Schaffung einer breiten Exportkreditbasis.

Zwei große gesetzgeberische Aufgaben stehen uns bevor, das Arbeitsschutzgesetz und die Reform des Schlichtungswesens. Das Arbeitsschutzgesetz darf nicht nur unter dem Gesichtspunkt des Washingtoner Abkommens gesehen werden, es ist auch aus deutschem Bedürfnis notwendig. Die Elastizität bei der Gestaltung der Arbeitszeit muß aber gewahrt bleiben. Zur Reform des Schlichtungswesens erklärte der Minister unter Hinweis auf die vom Arbeitsministerium auf den 16. Okt. einberufene Konferenz: das staatliche Schlichtungswesen hat seine Bedeutung und muß bestehen bleiben. Nicht zu verkennen ist aber, daß die bisherige Praxis zur Vernichtung der Verantwortlichkeit der Verhandlungsparteien geführt hat und daß dadurch eine Gefahr für den sozialen Frieden heraufbeschworen wird. Das Kernstück der Reform muß sein, den Staat aus dem Stellungskampf herauszuziehen und sein Eingreifen auf wirklich bedrohte Punkte und Zeiten zu beschränken. Das Verfahren muß auch nach der organisatorischen Seite hin eine gründliche Umgestaltung erfahren.

Der Minister trat dann gegen eine Vereinigung des Wirtschaftsministeriums mit dem Arbeitsministerium ein. Die Gemeinschaftsarbeit zwischen beiden Ministerien muß aber entpolitisiert werden. Kapital und Arbeit sind aufeinander angewiesen und ein Ausgleich zwischen beiden ist erforderlich. In Spannungen und Entspannungen, in dieser wirtschaftlichen Dynamik, liegt der wirtschaftliche Fortschritt. Der Staat muß an diesem Ausgleich wirken. Diese Aufgabe betrachte ich als meine höchste Pflicht.

Internationaler Kongreß der christlichen Gewerkschaften.

München, 28. September.

Vor einigen Wochen wurde in einer großen Tageszeitung die „Lust, Arbeiterinternationalen zu gründen", gerügt und weiter gesagt, daß nur die kommunistischen und freigewerkschaftlichen Arbeiterinternationalen wirklich logisch seien. Der soeben in München zum Abschluß gekommene 4. Kongreß des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften hat in seinem ganzen Verlauf und vor allem auch durch den verhandelten Beratungsstoff gezeigt, daß diese Auffassung nicht richtig ist. Gewiß liegt die primäre, grundlegende Arbeit der christlichen Gewerkschaften im Rahmen der nationalen Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft. Aber neben dem Völkerbund steht ein Internationales Arbeitsamt, das wachsende Bedeutung gewinnt als Beobachter und Beeinflusser der sozialpolitischen Gesamtentwicklung. Und die neuzeitlichen Wirtschaftsformen wachsen hinaus über den nationalen Rahmen, starke Wirtschaftskräfte beeinflussen heute schon auf internationalem Wege die soziale Gestaltung und Entwicklung, wie der dem Kongreß vorliegende Geschäftsbericht des Internationalen Sekretariates einwandfrei nachweist. Bei dieser Sachlage kann keine ernsthafte gewerkschaftliche Bewegung passiv zur Seite stehen, sie wird sonst zu ihrem eigenen Schaden ausgeschaltet auf wichtigen Arbeitsgebieten.

Auf dem Münchener Kongreß waren neun Länder durch 261 Delegierte vertreten, hinter denen zwei Millionen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften stehen. Zu der Eröffnungssitzung im festlich geschmückten Saal des Hotels Union waren zahlreiche Ehrengäste erschienen, u. a. Henseler vom Internationalen Arbeitsamt, Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium, Ministerpräsident Heldt und Minister Oswald von der bayrischen Staatsregierung, Vertreter der Kirchengemeinschaften und Parlamente.

Die Bestrebung der christlichen Gewerkschaftsinternationale

und die Aufgaben des diesmaligen Kongresses wurden vom Präsidenten, Nationalrat Scherrer (St. Gallen), in der Eröffnungsrede klar umrissen: „Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist zu einem bedeutenden Faktor des öffentlichen Lebens geworden. Fast in allen Ländern hat sich die Arbeiterfrage zur Schicksalsfrage entwickelt. Die christlichen Gewerkschaften erstreben eine vernünftige, sinnvolle Einordnung des Arbeiterstandes in den Organismus der Volks- und Staatsgemeinschaft als gleichberechtigter, gleichgeachteter Stand. Die gewaltigen sozialen Spannungen und Krisen haben ihre Ursache wesentlich in der Verkennung des sozialen Charakters der Arbeit, ihrer moralischen Wesensbestimmtheit und im Mangel einer richtigen Erfassung der beruflichen Lebenserfüllung. Millionen von Menschen haben die Arbeitskraft als einziges Besitztum. Die Wirtschaft, die diesem Besitztum nur Waren- und Handelscharakter, eine rein ökonomische und technische Bewertung gibt, und damit der Arbeit die Seele nimmt, begeht ein Verbrechen gegen die Menschen- und Christenwürde. Die Entwicklung des modernen Finanzkapitalismus steigert das arbeitslose Einkommen auf Kosten der geistigen und körperlichen Arbeit des Menschen. Der Lohn muß entsprechend der erreichten Kulturstufe die gesamten Lebenskosten des Menschen, also auch jene der Erziehung und Berufsbildung, des Alters, der verschiedenen Lebensrisiken decken.

Das Lohnproblem muß mit dem Eigentumsproblem in Zusammenhang gebracht werden.

Die Rationalisierung, die steigende wirtschaftliche Konzentration in Kartellen und Trusts zeigt eine Entwickelung, die die unverminderte Aufmerksamkeit der Gewerkschaften und eine noch entschiedenere Wahrung des gefährdeten Arbeitnehmerinteresses erfordert. Wir sind einverstanden mit der Rationalisierung der menschlichen Kräfte und wirtschaftlichen Güter, wenn das wirklich heißt, auch rationelle sparsame Verwendung des höchsten wirtschaftlichen Gutes, der menschlichen Arbeitskraft. Wir lehnen aber jede Rationalisierung ab, welche nicht im arbeitenden Menschen Gottes Ebenbildlichkeit anerkennt und zur Moralisierung der Arbeit führt. Das Produktionsproblem ist auf die Dauer nur lösbar, wenn die hauptsächlichsten Produktionsfaktoren harmonisch zusammenwirken, wenn Kapital, Leitung und Technik und Arbeit zur gemeinschaftlichen Zusammenwirkung gebracht werden. Das Verhältnis zum Unternehmertum ist durch eine einseitige machtpolitische Einstellung von einer idealen Ordnung fast überall noch weit entfernt. Das darf uns nicht hindern, mit allen Mitteln danach zu streben, daß das Arbeitsverhältnis zum wirklichen Vertrauensverhältnis ausgestaltet wird und den Arbeitern nicht bloß technisch, sondern auch geistig, seelisch mit dem Werk verbindet, dem er die Lebenskraft widmet. Erkennt man heute auch allgemein den Wert der gewerkschaftlichen sozialen Tätigkeit der christlichen Arbeiterbewegung auf nationalem Boden, so mögen

Zweifel über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der internationalen Betätigung bestehen.

Sind an sich alle Bestrebungen zu begrüßen, die dem internationalen Frieden der Völkerverständigung dienen, so auch sicherlich jede Tätigkeit, die den Gefahren für die Arbeiterschaft begegnet. Die Arbeiterschaft hat ein Interesse daran, daß eine Angleichung oder Ausgleichung der sozialen Belastung der miteinander auf dem Weltmarkt im gegenseitigen Wettbewerb stehenden Staaten erfolgt. Eine neue große Gefahr für die Arbeitnehmerschaft der europäischen Staaten steigt herauf: Es ist die überstürzte Industrialisierung der asiatischen Völker. Da zeigt sich die Notwendigkeit der internationalen Regelung der Arbeitsprobleme und der Schaffung eines internationalen Arbeitsrechtes in einem neuen Licht. Es gibt keinen anderen Weg zur Sicherung der erreichten und künftigen sozialen Errungenschaften als auf der Basis der internationalen Verständigung. Wir erkennen daher den Wert der internationalen Organisation der Arbeit, wie sie in Titel 13 des Friedensvertrages von Versailles geschaffen worden ist, im vollen Umfange an. Die christliche Gewerkschaftsbewegung kämpft mit vollem Rechte für die Weltgeltung und die Gleichberechtigung vor dem internationalen Forum der Sozialpolitik. Der Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Internationalen Bundes zeigt, daß manches erreicht worden ist, und daß es vorwärts geht. Das sozialistische Vertretungsmonopol der Arbeiterinteressen in der Völkerbundsorganisation ist durchbrochen worden.

Bewährt hat sich die bisherige Grundlage der christlichen Gewerkschaftsinternationale. Der 4. Internationale Christliche Gewerkschaftskongreß muß der Welt wieder den unbeugsamen Willen bekunden, daß wir mit allen Mitteln unsere Bewegung vorwärts tragen wollen."

Die Verhandlungen des Kongresses

bewegten sich in den Richtlinien der Eröffnungsrede. Der Geschäftsbericht lag gedruckt vor, er wurde in einigen Punkten ergänzt durch Generalsekretär Serrarens. Der Bericht zeugt für eine umfassende, umsichtige Tätigkeit, die sich vor allem auch die Durchsetzung der Internationale in Genf, dem Brennpunkt des internationalen, sozialpolitischen Lebens, mit beachtenswerten Erfolgen zum Ziel gesteckt hat.

Die industrielle Konzentration wurde in zwei Referaten behandelt. Baltrusch (Deutschland berichtete über die nationale Konzentration und Gesetzgebung, während Amelinck (Holland) die internationale Konzentration und ihre Folgen behandelte.

Weiter befaßte sich der Kongreß mit den Fragen der Rationalisierung. Der Leiter des Internationalen Rationalisierungsinstitutes in Genf, Haan, beleuchtete die Rationalisierung im allgemeinen und ihre wirtschaftlichen Vorteile, während Zirnheld (Frankreich) die Folgen der Rationalisierung und die sich ergebenden Aufgaben von Gewerkschaften und Staat zeigte.

Der letzte wichtige Beratungspunkt befaßte sich mit der internationalen Sozialpolitik. Pauwels (Belgien) gab einen Bericht über den Stand und die Aufgaben der internationalen Sozialpolitik.

Sowohl die Berichte wie auch die Aussprachen und Entschließungen brachten sehr wertvolles Material zu den einschlägigen Fragen. Interessenten seien auf den bald im Druck erscheinenden Kongreßbericht verwiesen.

Neben den erwähnten Verhandlungsgegenständen befaßte sich der Kongreß noch mit internen Angelegenheiten des Bundes, wie Satzungsänderungen, Finanzfragen usw. Weiter nahm der Kongreß den Bericht entgegen über die internationalen Konferenzen der christlichen Arbeiterinnen und der christlichen Jugendführer.

Zusammenfassend kann die Tagung für sich in Anspruch nehmen, verdienstvolle Arbeit geleistet zu haben für den Gedanken der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Fortschritts.

Vermischte Nachrichten.

Ein zum Tode Verurteilter aus der Charité entwichen

:: **Berlin**, 29. Sept. Der in dem sogenannten Tschela-Prozeß im Jahre 1925 vom Reichsgericht zum Tode verurteilter Felix Neumann ist heute vormittag aus der Charité, wo ihm der Magen ausgepumpt werden sollte, entwichen.

Großindustrieller Haas †.

◇ **Breslau**, 29. Sept. Der bekannte Magdeburger Großindustrielle Haas ist in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in Breslau auf der Straße einem Schlaganfall erlegen. Haas stand im Jahre 1926 unter dem Verdacht, seinen Buchhalter Helling ermordet zu haben. Er wurde damals verhaftet und erst wieder auf freien Fuß gesetzt, als nach dem Geständnis des Mörders Schröder sich der Tatverdacht als haltlos erwiesen hatte.

Setzerstreik in Saarbrücken.

× **Saarbrücken**, 29. Sept. Die freigewerkschaftlich organisierten Setzer der hiesigen Druckereien sind heute vormittag in den Streik getreten. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 10 Prozent. Die Zeitungen erscheinen in verkleinertem Umfange. Die Arbeitgeber haben mitgeteilt, daß Verhandlungen eingeleitet werden sollen, falls die Arbeit bis Montag wieder aufgenommen wird.

Nobile beim Papst.

:·: **Rom**, 29. Sept. Nobile erstattete in 1¼stündiger Privataudienz dem Papst Bericht über die Polarexpedition und über die „Italia"-Katastrophe. Nobile äußerte nach der Audienz seine Bewunderung über das Wissen des Papstes in arktischen Fragen.

Bei der Säuberung eines Hochofens tödlich verunglückt.

Brüssel, 29. Sept. Ein Arbeiter, der mit der Säuberung der Dampfröhre eines Hochofens im Hüttenwerke Clabecq beschäftigt war, erstickte durch die Ausdünstungen des Ofens. Drei Arbeiter, die ihm zu Hilfe eilten, verloren das Bewußtsein. Ein Arbeiter ist tot, während die anderen schwer erkrankt sind.



HN HAUS NEUERBURG

OVERSTOLZ

wird nicht nur rationell fabriziert und sparsam verpackt, auch ihr Tabak wird besonders günstig eingekauft. Deshalb ist sie seit Jahren

die meistgerauchte

deutsche Zigarette.

Wenn im Herbst die Tabakeinkäufer aus aller Herren Länder in Cavalla sich um die Ernte des Jahres reissen, dann sichern wir uns für unsere OVERSTOLZ die duftstarken, goldgelben Blätter der besten Felder Macedoniens. Als einer der grössten Käufer geniessen wir dabei Vorteile, die es uns ermöglichen, selbst der 5 Pfennig-Zigarette OVERSTOLZ eine echt macedonische Mischungsbasis zu geben.

Haus Neuerburg
O·H·G

Internationale Ringkampf-Konkurrenz.

Um den goldenen Gürtel der Stadt Münster.

Münster, den 30. September.

Ringkampfkonkurrenz! Ein Dutzend muskelbepackte Männer treten auf die Matte. Namen werden genannt. Das Publikum applaudiert. Je nach Namen und Können der einzelnen Athethen. Einige sind dabei, die bereits im vorigen Jahr in der Münsterlandhalle auf die Matte gingen. Da ist Huhtanen, der Finnländer. Starker Applaus wird ihm zuteil. Und da ist Karl Reiber, der Bayer, der sich über Vorschußlorbeeren ebenfalls nicht zu beklagen braucht. Auch Karl Grunewald, „Meisterringer von Westfalen" wird sehr beifällig begrüßt. — Rings in der Runde das Stammpublikum. Fast vollzählig hat sich die „Ringkampf-Sport-Gemeinde" eingefunden. Die verstehen alle etwas von der Sache. Denen kann man nichts vormachen. Eine Ringkampfkonkurrenz, vor allem, wenn es sich um Berufssportler handelt, hat immer so einen Beigeschmack von Schiebung und Drahtzieherei. Leider! Aber wie gesagt. Das Publikum ist sachverständig! Und mit Ringkämpfen, wie sie wohl mal auf Jahrmärkten vorgeführt werden, hat diese Konkurrenz nichts zu tun. Hier geht es um die Wurst! Mit allen zu Gebote stehenden Finessen und technischen Kniffen wird gekämpft.

Der erste Abend brachte vier Kämpfe. Im ersten Kampf legte Weltmeister Kornatz, Elberfeld den Düsseldorfer Landau auf die Matte. Derz weite Kampf brachte den Russen Charuchin mit Karl Reiber zusammen. Erbittert wurde hier gerungen. Es war der schönste Kampf des Abends. Zwei prächtige Gestalten, die beiden. Reiber glaubte zu Beginn, mit dem Russen leicht fertig zu werden. Hierin täuschte er sich aber gewaltig. Der Russe hat was auf dem Kasten. Ein Doppelnelson folgte dem andern. Beide gaben sich in dieser Beziehung nichts nach. Nach 25 Minuten endete der Kampf unentschieden. Beide, sowohl Reiber, wie auch Charuchin werden in der Entscheidung ein Wörtchen mitreden. Der dritte Kampf brachte Renter, Estland und den Sachsen Buchheim zusammen. Der Sachse war dem Estländer an Gewicht weit überlegen und siegte nach 13 Minuten. Ein temperamentvoller Mann, dieser „gemütliche" Sachse. Temperament nicht nur im Ringen, sondern auch im „Reden". Der vierte Kampf brachte ebenfalls eine Entscheidung. Grunewald legte Weinert Dresden nach 12 Minuten auf die Schultern.

Die Ergebnisse.

1. Kampf. Kornatz, Elberfeld. schlägt Landau, Düsseldorf nach 12 Minuten durch Untergriff von hinten.

2. Kampf. Charuchin, Rußland und Reiber, Bayern, gehen über die Distanz. Der Kampf endete unentschieden.

3. Kampf. Buchheim, Sachsen schlägt Renter, Estland nach 13 Minuten durch Hüftwurf.

4. Kampf. Grunewald, Westfalen schlägt Weinert, Dresden, nach 12 Minuten durch Schleudergriff.

Hockey.

S. C. Preußen spielt gegen Preußen Duisburg 2:2.

Am Sonntagnachmittag waren die Duisburger beim S. C. Preußen Münster zu Gast. Man merkte ihnen absolut nichts an von dem Spiel am Samstag gegen S. C. Münster 08. Nur der Rasenplatz schien ihnen nicht ganz zu behagen. Ihre flache Spielweise konnte hier nicht recht zur Geltung kommen während die Preußen mit ihrem hohen Spiel hier leicht im Vorteil waren. Die erste Halbzeit brachte gleich recht erbitterte und spannende Kämpfe vor beiden Toren. Dem Münsteraner Halbrechten gelingt es endlich seinem Verein mit einem Bombenschuß die Führung zu verschaffen.

Nach der Pause spielten die Münsteraner mit Sonne. Zunächst gibt es einige schwache Momente d. Preußenhintermannschaft Dann aber nehmen die Preußen für eine Viertelstunde das Heft völlig in die Hand. Mit viel Glück kann sich Duisburg dieser Angriffe eine Weile erwehren, bis dann der Münsteraner Mittelstürmer unhaltbar zum 2. Tor einschießt. Weiter bleibt Münster überlegen, kann aber nicht verhindern, daß Duisburg ein Tor aufholt. Auch ein höchst zweifelhaftes Tor wird vom Schiedsrichter gegeben. Damit haben die Rheinländer ausgeglichen und die Westfalen um den verdienten Sieg gebracht.

S. C. Münster 08 gewinnt gegen Preußen Duisburg verdient 2:1 (1:1).

Die Hockeyabteilung des S. C. Münster 08 hatte für den letzten Samstagnachmittag die Preußen aus Duisburg zu Gast geladen. Die Beziehungen des S. C. zu den Duisburger Adlerträgern sind schon älteren Datums. Man war auf das erneute Zusammentreffen des Westfalenmeisters mit den Rheinländern gespannt, umsomehr, als die Duisburger Preußen im westdeutschen Hockeysport einen ausgezeichneten Ruf genießen. In dieser Saison ging ihnen noch kein Treffen verloren.

Die Elf des S. C. Münster 08 ließ im Angriff diesmal den klar umrissenen Plan vermissen. So resultierte das ganze Stürmerspiel mehr aus Einzelleistungen, zudem schlug man reichlich ungenau. Das relativ beste Spiel lieferte die münsterische Halbreihe, die in Aufbau und Abwehr gleich Vorzügliches an den Tag legte. Dem schnellen Duisburger Sturm blieb so nur wenig Bewegungsfreiheit übrig. — Die Gäste aus Duisburg waren außerordentlich stocksicher, unterlagen aber in der Gesamtbewertung den Münsteranern verdient. Uebberraschend schwach war der Sturm, der nur vor der Pause verschiedene Male zu Worte kam, nach dem Seitenwechsel aber glatt in Schach gehalten wurde.

Begrüßenswert war es, daß der S. C. Münster zu dem Spiel keinen Eintritt nahm. Der in Westfalen noch sehr in der Entwickelung begriffene Hockeysport kann nur so noch einen weiter gespannten Kreis von Interessenten gewinnen.

Zweite Versteigerung des Westf. Pferdestammbuches.

Zweite Versteigerung des Westf. Pferdestammbuchs.

Dortmund, 9. Sept.

Das Westf. Pferdestammbuch e. V. veranstaltete bei ziemlich gutem Besuche auf dem Dortmunder Magerviehhof seine zweite Pferdeversteigerung von Zucht- und Gebrauchsmaterial in Kalt- und Warmblut. Aufgetrieben waren insgesamt 64 Tiere, von denen 27 dem Kaltblut und 37 dem Warmblut angehörten, unter letzteren 2 Saugfohlen. Der Versteigerung ging eine Prämiierung vorauf, die folgendes Ergebnis zeigte:

Kaltblut, Zuchtpferde: vierjährige und ältere Stuten. 1b Preis „Marta von Altahlen", Besitzer Bernhard Schulze-Geisthövel, Neuahlen bei Ahlen; 1c „Riga v. Hohenholte", Bes. Anton Bußmann, Hohenholte; 2a „Marianne v. Bork", Bes. Hugo Reygers, Bork b. Lüdinghausen; 3a „Regina", Bes. Bernhard Molle, Lippborg; 3b „Nanny v. Dernekamp", Bes. August Benning, Dernekamp b. Dülmen.

Jährlingsstuten. 1. Preis „Galma", Bes. Bernh. Bölling gent. Franke, Limbergen b. Buldern2. Preis „Baronesse v. Klostern", Bes. Johannes Schürmann, Haus Klostern b. Datteln; 3a „Mater", Bes. Friedr. Hördemann, Altenbork b. Bork; 3b „Gärtnerin", Bes. Josef Kalmon, Hiddingsel b. Coesfeld.

Gebrauchspferde. Jährlinge. Wallach, Bes. Karl Schule Wethmar, Lünen; 2. Preis, Wallach, Besitzer derselbe.

Warmblut. Zuchtperde: Vierjährige und ältere Stuten. 1b Preis „Sportfee v. Ringel", Bes. Heinrich Stapenhorst, Ringel b. Kattenvenne; 2a „Nette von Nordrheda", Bes. Klemens Bühlmeyer, Nordrheda b. Rheda; 3a „Farina o. Beerlage", Bes. Wwe. Debbert-Alfert, Laer, Kreis Steinfurt; 3b „Helga von Stentrop", Bes. Wilh. Schlotmann, Norddinker b. Hamm; 3c „Corinthe v. Brockhagen", Bes. Heinrich Landwehr, Brockhagen bei Halle.

Dreijährige Stuten und Hengste. 1a Preis „Heralda v. Harsewinkel", Bes. Wilh. Stopphoff, Harsewinkel bei Greffen; 1b „Colline", Bes. Heinrich Consbruch, Brockhagen bei Halle; 1c „Note", Bes. Friedrich Dreesbeimdieke, Gut Bozenstein bei Dedum: 2b „Schweizerin", Bes. derselbe; 3a „Helma", Bes. Clem. Schulze Ueding, Lutum b. Billerbeck; 3b „Hedwig", Bes. Siegfried Merklinghaus, Maierhof b. Gütersloh.

Zweijährige Stuten. 1b Preis „Gräfin Sporn v. Trecklenkamp", Bes. Heinrich Wenner, Trecklenkamp b. Sümmern; 3a „Amanda", Bs. Ludwig Messing, Amelsbüren; 3b „Kastanie", Bes. Wilhelm v. Hebel, Gut Erika in Lünten bei Vreden.

Absatzfohlen. 1b Preis Stute, Bes. Wilh. Schlotmann, Norddinker b. Hamm; „Alma", Bes. Heinrich Landwehr, Brockhagen b. Halle.

Gebrauchspferde. Vierjährige und ältere Wallache. 1. Preis „Flick", Bes. Wilhelm Große-Wiesmann, Appelhülsen; 1b „Faro", Bes. Heinrich Bertmann, Darfeld; 2. „Nero", Bes. Heinrich Werdeling, Sellen b. Burgsteinfurt.

Dreijährige Wallache. 2. Preis „Amor", Besitzer Bernhard Moormann, Werne a. d. Lippe; 3a „Schah", Bes. Ludwig Mülker, Lippstadt; 3b „Hektor", Bes. Wilhelm Hunecke, Lodde b. Velpe.

Zweijährige Wallache. 1. Preis „Heros", Bes. Wwe. Debbert-Alfert, Laer, Kreis Steinfurt.

Jährlingswallach. 2b Preis „Gallus", Bes. Wilhelm Große-Wismann, Appelhülsen.

Wie dieses Prämiierungsergebnis zeigt, war das Material im allgemeinen gut, das Angebot jedoch größer als die Nachfrage, ganz im Gegensatze zu der ersten Versteigerung dieser Art in Münster im vergangenen Frühjahr, wo namentlich die aufgetriebenen Warmblüter der Zahl nach bei weitem nicht genügten, die Nachrage zu decken. Aber das ist eine Erscheinung, die in der Natur der Verhältnisse begründet liegt. Denn im Herbst muß die Kauflust der Landwirte für Pferde schon von dem Gesichtspunkte aus gewertet werden, daß die Feldarbeiten im wesentlichsten beendet sind, die zweieinhalbjährigen Tiere in die Gespanne eingestellt und andere dafür abgestoßen werden, um nicht auch noch die überflüssigen Tire der Winter hindurch füttern zu müssen. Und in unserer Heimatprovinz, die den Vorzug hat, von allen preußischen Provinzen noch am stärksten Pferdezucht zu betreiben, macht sich diese Erscheinung am deutlichsten bemerkbar. So erreichten denn auch diesmal die Preise keine besondere Höhe: Höchstpreis für Kaltblut 1200 RM, für Warmblut 800 RM; doch ist es selbstverständlich, daß sie bei stärkerer Nachfrage wieder wesentlich anziehen werden.

Die Fußballmeisterschaft in Westfalen.

Der Westfalenmeister unterliegt gegen Herten.

V. f. B. Bielefeld überrennt Teutonia Lippstadt mit 9:1.

Borussia Rheine — Spielvereinigung Herten 2:5 (1:1).

Das Resultat dieses Spieles kann man immerhin als große Ueberraschung ansehen; denn daß der Westfalenmeister gegen die Spielvereinigung Herten, noch dazu auf eigenem Platze verlieren würde, hatte niemand erwartet Im übrigen ist der Sieg der Hertener durchaus verdient. Die Niederlag ist vor allem auf das Versagen der Borussen-Verteidigung zurückzuführen, die einen schwarzen Tag hatte Aber auch der Sturm lief nicht zur gewohnten Form auf. Lediglich die Läuferreihe konnte einigermaßen befriedigen — In der 17 Minute kann der Linksaußen Leugers seinem Verein die Führung geben. Doch konnten die Hertener nach einem groben Schnitzer des rechten Borussen-Verteidigers den Ausgleich bald wieder herstellen. Nach der Pause ist es vor allem der rechte Borussen-Verteidiger, der nicht auf dem Posten ist, sodaß die Hertener weitere 4 Treffer anbringen können, während die Rheiner nun noch einmal erfolgreich sind. An der Niederlage ist der Torwart schuldlos. Wie bereits gesagt, konnte beim Westfalenmeister nur die Läuferreihe befriedigen. während die übrigen Mannschaftsteile mehr oder weniger abfielen. Bei Herten hatte vor allem der Sturm einen guten Tag.

Teutonia Lippstadt — V. f. B. Bielefeld 1:9 (1:2).

Die Mannschaft der Teutonia stand von Anbeginn unter einem ungünstigen Stern, da sie während des Spieles 3 ihrer Spieler durch Verletzung verlor. Bereits nach einer Viertelstunde schied der rechte Verteidiger aus, kurz nach Seitenwechsel der Mittelläufer. Trotzdem konnte der Platzverein in der 27. Minute nach gutem Flügelspiel in Führung gehen. Bielefeld konnte durch seinen Mittelläufer gleichziehen. Nach der Pause kamen die Teutonen aus den bereits genannten Gründen schwer ins Hintertreffen, sodaß Bielefeld Treffer um Treffer anbringen konnte.

Fußballverein 06 Osnabrück — V. f. B. Hamm 3:1 (3:0).

Die erste Halbzeit sah die Osnabrücker in Führung, die bis zur Pause 3 Tore anbringen konnten. Nach der Halbzeit kamen die Hammer auf, konnten jedoch die aufopfernd spielende Verteidigung der Osnabrücker nicht schlagen. Es gelang ihnen lediglich der Ehrentreffer.

Spielvereinigung 06/07 Bielefeld — Arminia Bielefeld 0:0.

Das Spiel stand auf einem mäßigen Niveau. Beide Stürmerreihen ließen viele Torgelegenheiten aus, zumal die Verteidigungen auf beiden Seiten auf der Hut waren. Die Spielvereinler hatten in der Läuferreihe ein Plus, das aber nicht ausreichte, das Spiel für sich zu entscheiden

Union Herford — Hammer Spielvereingung 0:3 (0:2).

Die Herforder fanden sich während des ganzen, durchweg einseitigen Kampfes kaum zu einer einheitlichen Aktion zusammen. Nur ihrer guten Hintermannschaft verdanken sie es, daß eine höhere Niederlage vermieden wurde.

Westfalia Scherlebeck — Greven 09 3:3 (2:1).

Die Scherlebecker waren den Grevenern in der ersten Halbzeit überlegen. Durch ihr größeres Spielvermögen konnten die Grevener jedoch ein Unentschieden herausholen.

Die Spiele der Kreis-Liga.

Union Burgsteinfurt — F. C. 09 Gronau 2:3.
B. C. Greven — Ballsport Eversberg 2:3.
Vorwärts Nordhorn — Epe 2:1.

Preußen Borghorst 1. — Polizeiverein Münster 3:1.
Union Burgsteinfurt — Preußen Borghorst 1:0.
Wilmsberg 1a — Union Burgsteinfurt 1a 3:1.

In der A-Klasse begannen heute die Meisterschaftsspiele. Sportverein Wilmsberg bekam die Punkte kampflos, die Pfeil Billerbeck nicht antrat.

Bocholter F. C. 1900 1. — Siegburger Spielverein Gau Liga 1. und 2. Mannschaft kombiniert 1:2 (0:0).

Der Bocholter Fußballklub hatte sich am letzten Sonntag von den Meisterschaftsspielen die „erstklassige Elf" des Siegburger Spielverein nach hier verschrieben. Die Gäste führten ein technisch hervorragendes Spiel vor. Vor der Halbzeit lieferten beide Parteien einen gleichwertigen Kampf, bei dem es keiner Mannschaft gelang, einen Erfolg zu buchen. Die Bocholter gingen nach Seitenwechsel zuerst in Führung. Doch der Ausgleich wurde bald geschafft. Die Siegburger errangen auch bald die Führung und behielten sie bis zum Schluß des Spieles. Alles in allem war es ein schöner und fairer Kampf.

S. C. Münster 08 Lehrmannschaft — Union Burgsteinfurt 2. 7:0 (2:0).

Die neu zusammengestellte Ligalehrmannschaft des S. C. Münster 08 trat am Sonntag gegen die zweite Mannschaft der Burgsteinfurter Union an. Die münsterische Mannschaft zeigte ein überraschend gutes Spiel und konnte einen hohen 7:0 Sieg davontragen.

Deutsche Jugendkraft.

Ahaus — Turn- und Sport Wüllen 5:2.
Union Wessum — Tapfer Ottenstein 9:0.
Ramsdorf — Exelsior Gescher 4:2.
Union Wessum — D. J. K. Altstätte 1:3.
D. J. K. Coesfeld (A-Kl.) — Gescher 2:0.
D. J. K. Coesfeld (B-Kl.) — Maria-Veen 1:14.

Handball.

Ein 10:1 Handballsieg des S. C. Münster 08.

Die erste Handballmannschaft des S. C. Münster 08 hatte am Sonntag die Reichsbahner zu einem Gesellschaftsspiel eingeladen. Daß die junge Reichsbahnelf nicht gegen die routinierten Leute vom Hohenzollering aufkommen würde, war vorauszusehen. Trotzdem aber hielten sich die Neulinge gut. Mit größtem Eifer waren sie jederzeit bei der Sache. Wenn die Elf in dieser Besetzung weiter energisch an ihrer Verbesserung arbeitet, wird sie noch einen beachtenswerten Gegner abgeben. Kein Meister fällt vom Himmel. In der zweiten Handballklasse sollten die Reichsbahner jedenfalls mit Aussichten in den Kampf ziehen.

Die Elf des S. C. Münster 08 war gegenüber dem Spiel gegen die hiesige Polizei nicht wiederzuerkennen. Es scheint beim Sportklub schon Tradition zu sein, im Handballsport immer erst langsam in Schwung zu kommen. Heute jedenfalls zeigte der Sportklub eine recht gute Gesamtleistung. Vor allem das Verständnis zwischen den einzelnen Mannschaftsteilen war ausgezeichnet. Der Angriff spielte recht gut zusammen. Der Innenturm H. Ammermann Voegelin und Suntrup verstand zudem scharf und plaziert zu werfen. In der Abwehr wirkte Hoffmeister mit.

Die Reichsbahn hatte einen guten Sturmführer, der es aber allein auch nicht schaffen konnte. Schwach war der Torwart. Die erste Spielperiode sah die 08er bereits mit 4:0 in Front Auch nach der Pause dauerte die Ueberlegenheit des Platzvereins weiter an. Beim Stande von 7:0 gelang den Reichsbahnern das Ehrentor. Mit 10:1 konnten die gut spielenden S. C.er als Sieger das Feld verlassen

Verantwortlich: Hellmuth Meenen, Münster.

Vereinsanzeigen.

Kath. Arbeiterverein, Münster Ost. Die Frau unseres Mitgliedes Theodor Illing ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am **Dienstag, den 2. Oktober, morgens ½9 Uhr** vom Sterbehause, Ewaldistr. 21, aus. **Der Vorstand.**

Turn- und Spielverein Coesfeld D. T. Wir weisen unsere Schüler, Jugendturner, Turner und alte Herren darauf hin, daß die Turnabende vom 2. Oktober ab Dienstagabend stattfinden. (Erstmalig. Turnabend morgen, Dienstag, den 2. Oktober.)

Halle Münsterland.

Der bekannte Deutsche Meisterringer

Ernst Siegfried

ist zur **Konkurrenz zugelassen** und nimmt ab **Heute** an den Kämpfen teil.

Heute, **Montag**, Abend 20 Uhr ringen:

Ernst Siegfried	gegen	**Weinert**
Deutscher Meister		Dresden
Huthanen	gegen	**Lobmeyer**
Das finn. Ringerwunder		Europameister (Steierm.)
van Dyk	gegen	**Buchheim**
Holland		Sachsen
Reiber	gegen	**Renter**
München		Estland

Konzert.

Dackel entlaufen. **Coesfeld**, Poststraße 12.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Am **Mittwoch**, den 3. Oktober 1928, **nachm. 3 Uhr**, verkaufe ich an Ort und Stelle im Wege der öffentlichen freiwilligen Versteigerung meistbietend im Auftrage des Herrn **Landwirt Heinrich Janning in Kinderhaus**, Rektoratsweg 107, die diesem gehörigen, in der Stadtgemeinde Münster Flur 11 U **an der Kreuzung der Straßen Kinderhaus—Wilkinghege und Münster—Brüninghеide** belegenen Grundstücke Nr. 616/0/18 und 651/19, zur Größe von ca. 11 Morgen, **in acht Teilparzellen** zur Einzelgröße von 1—2 Morgen.

Die zum Verkauf kommenden Grundstücke, darunter 2 Parzellen mit Holzung, eignen sich wegen ihrer schönen Lage besonders zur Bebauung mit Landhäusern. Die Zahlungsbedingungen sind günstig. Die Verkaufsbedingungen können in meinem Büro, Ludgeristraße 5, eingesehen werden. Kaufliebhaber wollen sich wegen Besichtigung der Grundstücke an den Eigentümer wenden.

Münster i. W., den 26. September 1928.

Reichling, Notar.

Steiner's Künstlerspiele

Münster i. W., Rothenburg 9 **Telephon 26897**

Ab heute Montag, den 1. Oktober

vollständig neues Programm

mit Ernst van Senden und Miß Okabe, der weibliche Rastelli,

sowie die übrigen Glanznummern.



Wir liefern d2112

Gleich- und Drehstrom-Motore

neu und gebraucht

Hülsbömer & Weischer, Münster i. W.

Laden Neubrückenstraße 18. Fernr. 25430 Büro, Lager u. Werkstatt Warmingstraße 7/8



Wir suchen jede Menge

gelbfleischige Speisekartoffel

möglichst direkt vom Landwirt zu kaufen und bitten um Offerten.

Revermann & Klaes, K.-G.,
Dortmund, Münsterstraße 101.
Telegr.: „Agrarmakler", Tel. 31912

Mädchen
20 Jahre alt, in Hausarbeit erfahren,
sucht Stelle
in Küche u. Haushalt, wo Gelegenh. geboten, sich im Kochen weiter auszubilden.
Off. unt. K K 12 an die Münsterl. Volksztg., Rheine i. W.

Junger Bäckergehilfe sucht Stellung
am liebsten in gemischtem Betrieb. Ivl2828
Off. unt. Nr. 293 an das Bürgerblatt in Emmerich erbeten.

Pianos
Sprechapparate
Platten
und sämtliche andere **Musik-Instrumente** erster Weltmarken
in größter Auswahl vorrätig.
Musikhaus
Fritz Riesenbeck
Münster i. W., Glaspassage
Eigene Reparatur-Werkstatt für alle Musikinstrumente

Gärtnerei-Verpachtung.
Beabsicht. meine etwa 10 km von Münster belegene Gärtnerei, 4 Treibhäuser und Vermehrung, welche seit 50 J. m. gut. Erfolg besteht, zu verpachten. Zur Uebern. v. Pflanzen, Inventar u. Koks sind etwa 3—4000 M. erford. od. sicher zu stellen. Antr. kann auf Wunsch sof. ert. Off. u. AK 507 an d. Telegr. Morgenpost in Telgte.

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Elektrotech., Hochbau, Tiefbau
Programme durch das Sekretariat

Suche Reisedamen
B. Holtter, Breslau D

Kunststopferei Handweberei
Münster, Königstr. 58.
Spezialität:
Teppich-Reparaturen!

Ehen vermittelt streng vertraulich
G. Pohlmann, Obersekretär i. R.,
Osnabrück, Katharinenstraße 87.
A. Pohlmann.